Start of Elise Haas Collection

AR 2669

Sys #: 000195126

LEO BAECK INSTITUTE
Center for Jewish History
15 West 16th Street
New York, NY 10011

Phone: (212) 744-6400
Fax: (212) 988-1305
Email: lbaeck@lbi.cjh.org
URL: http://www.lbi.org

AR 2669 VI Elise Haas Collection, 1937-1965 B28/1

1159 (loc: B39/1)

Haas, Elise, Dichterin AR-C.949

1.-12. 20 Gedichte (Trier) 1937, 1938 2669
u n.d. Masch.Schr 12p

13. "Drei Gedichte" Der Morgen n.d.
Ztschr Ausschn 2p

14. "Erinnerungen an Trier. Bilder aus Landschaft und Stadt" Trier n.d. (April 1938) 20p Gedichte m 5 Ansichtskarten von Trier und Druck v Zeichnung "Das letzte Judenhaus am Stockplatz"

15. Kritikabschriften n.d. Masch.Schr 1p

16.-22. 2 Briefe, 4 Briefkarten 1 Postkarte an Oberrabbiner Dr. Altmann in Trier und Holland Trier 3.1.1937 - 20.9.1938 Handschr 15p 2.Karte

1.Name 2.Beruf Schriftstel[redacted]lerin 3.Altmann, Rabbiner Trier Trier

2.Karte Haas, Elise AR-C.949

23. Brief von Prof. Alexander Altmann in Waltham/Mass. an Leo Baeck Institute 2669
Jan.6, 1965 typewr 1p
About poetic work of Elise Hass and her letters to his father, rabbi Altmann, Trier.

24. Blumenthal-Weiss, Ilse Bewertung der Gedichte
New York 17.2.1965 Masch.Schr 1p

25. Ziegellaub, Dora, wie 24. 19.2.1965 Masch. Schr 1p

Jude im römischen Trier.

Einmal, Römer, war mein Leben wie das eure,
Frei im eig'nen Lande, unbeschwert.
Doch was hilft es, daß ich's euch beteure,
Euerm Ohr, das doch mein Wort nicht hört.

Aus dem Jordanlande triebet ihr die Väter.
Und ihr machtet meine Heimat stumm.
Seht, ich taum'le immer windverwehter,
So wie Raschellaub um euch herum.

Bin nicht mehr für euch als Edelsteine,
Die ich fernher bringe, oder Tongerät.
Kennt ihr meinen Gott? Ist unter euch nur eine
Seele, die den EINZIGEN versteht?

Eure Landschaft ist nur das erdachte
Götterwerk, ist Wald und Feld und Sonnengold.
Denkt nicht, daß ich mich drin heimisch machte,
Bin Verzicht gewohnt, ein Fremdling, von euch so gewollt...

Vom Theater her rinnt ein Gebrülle --
Dort ist Tierkampf, grauenhafter Mord --
Her bis zu der Judengasse grauer Stille.
Schweig' doch, schweige, Jude. Nutzlos ist dein Wort.

Deine sanften Feste, die ein hehrer
Gott dir gab, sind Stapfen durch die Zeit,
Leuchten heller noch und wiegen schwerer
Als in deiner glücklichen Vergangenheit.

Lichter, die von heimgegang'nen Seelen,
Denen uns das Leben eng verband,
Träumend ganze Nächte lang erzählen --
Gottes Licht ist unsre Seele selber, auch verwandt.

Seid am Sabbaths Eingang mir in unbeglänzter
Zeit der Trost, die Ruhepause im Geschehn;
In den Lämpchen ihrer Gräber glimmt ihr durch die Fenster
Endlos aufgebauter Ewigkeiten aus- nach Auferstehn.

Starke Römer Triers mit euren schön erbauten
Toren und Palästen! Könnt ihr es verstehn,
Daß wir zu den Tempeln, die wir frühe schauten,
Durch die Fremde, wie durch gar zu enge Tore gehn?

(Elise Haas)

Seder- Abend.

Einsames Haus, du im Lichte erscheine,--
Heut' mit dem seltsamen Sang in der Nacht,
Jener Erzählung,die früh einmal meine
Väter als Wandergut mitgebracht.

Läden zu,daß das Außen versinke.
Lehm mischt,den Lehm aus der Sklaverei.
Her nun den Wein,daß El'jahu ihn trinke.
Stehe auch Bitt'res,viel Bitt'res dabei.

Nicht wie die Fremde,sie nur geträumte
Heimat die Welt um uns,die schon entschlief.
Sieh', ich versank,und das Heute,es säumte.
Glück war die Stunde,war schimmernd und tief.

Mose verstellt des Geschickes Wage.
Und ein Volk geht durchs rote Meer.
Schwindet die Zeit,die ich in mir trage?
Bin auch ich in der Wandernden Heer?

Oder kommt alles aus Zeiten als Sage?
Ist's nur ein Traum,aus dem Dunkel gerafft?
Nein. Die Jahrtausende schrumpfen zum Tage.
Heimat -- ? : Get r ä u m t auf der Wanderschaft. --

(Elise Haas)

Visionen vom Weg Judas.

Leben vergangener Sterne
Steht wie ein Seufzen im Wind;
Märchen,umdunkelt von Ferne,
In Zeit,die endlos rinnt.

.....

Schritte auf junger Erde,..
Mühsam,von Anfang schwer;
Schritte der hirtlosen Herde
Stapfen aus Zeiten daher.

.....

Wie sie vor Pharao flüchten..
Wüste. Der Wille erlischt.
Sieh',sie erwählt zu Gesichten,
Flamme zu Flamme spricht.

.....

Sinai. Es war unsre Wende.
Damals sind wir erwacht,
Denn das Gesetz ward zum Wege,
Der uns zum Menschen gemacht.

.....

Weiter! Der Wind raunt's: sie jäten,
Ernten im eigenen Land.
Tempel mit Priestern,Propheten.
Kunststein,I H M heilig verwandt.

.....

Hörst du die Trommel schlagen?
Rom ist so mächtig und groß...
Siehst du die Brandfackel ragen?
Weh',wir sind heimatlos.

.....

Schwanken durch römische Gassen
Edle in Sklaverei..
Traurigkeit will mich fassen,
Mein Ahne war dabei..•••

++++++++++++

(Elise Haas)

(Elise Haas)

Herbstaufgang.

Watte.. dichtgraue.. hängt
Über der Stadt;
Häuserhaufen hat
Angst aneinandergedrängt.

Ödgrauer Höhenzug.. Waldgebiet,
Das hinterm Fluß
Flockige Wolkenbank tragen muß,
Die aus dem Herbst in den Winter zieht.

Ratlos erschütterte,sorgenbeschwerte
Häus'chen am Höhenhang!
Denn ihre farblosen Wälder entlang
Floh das Glück,das dem Sommer gehörte.

Die Spechtmeise.

"Ich geh' an dem Stamm meiner Buche
Zu wild'rigen Düften ins Blau;
Ich kenn' jeden Riß,jede Fuge;
Und,was ich will,was ich suche,
Weiß ich genau.

"So ist's schon seit meinem Erwachen,
War alles schon aufgestellt;
Die Sonne strömte wie Lachen,
Voll war von Bäumen die Welt.

"Die klugen Zweige sagen:
Sie wissen so viel vom Wind,
Daß wir ein Leben tragen,
Weiß keiner,wo es beginnt.

"Die Weltuhr tickt so leise.
Bei jedem Durchgang ein Tor." --
Horch,ruft nicht das Weibchen der Meise?
Heut' lodert das Wunder empor. --

Dämmernder Tag....

Diese Stunde will den Tag gebären.
Vogelzirpen leis wie Traumeinn rinnt.
Stumm sich lauschend Zeiten Wege klären,
Und sein Wanderfest begeht der Wind.

Schon erscheint in gut gekühlten Kissen
Dämmerung wie grauer Reiseflor:
Fer-ner Er-den Duft,-- verschweiget Wissen.
Gute Geister ringen sich empor.

~~Vom Xxxxx~~.

(Elise Haas)

Herbstlicher Hügel am Waldrand. I.

Vom Bergesherzen verstoßen,
Er, der sich ans Leben verlor,
Es steigen die Herbstzeitlosen
An ihm empor.

Ihn grüßen die Hagebutten,
Die aus dem Walde kamen;
Bäume in braunen Kutten
Raunen seinen Namen.

Wie Schicksalsfragen blähen
Sich weiße Falterflügel;
In müdem Leid vergehen
Fern gelbe Stoppelhügel.

Komm', Sturm, bring' deine Fackel:
Der Tod schleicht übern Rain,
Es wird im roten Taumel
Das Sterben leichter sein.

Herbstlicher Hügel am Waldrand. II

Rolle, o Leben, rolle!
Vorbei ist manches Jahr.
Heute ist Ackerscholle,
Wo einmal Wiese war.

Noch immer halten am Rande
Die treuen Wälder Wacht.
Wald steht am Horizonte,
Ein Bauernhof und die Nacht.

Vorm Einschlafen nicken die Dächer
Fern gelben Feldern zu.
Dann geht zwischen Ferne und Ferne
Am Himmel ein Wald zur Ruh'.

Waldschlucht.

Der Weg -- er ist
Wie schwebende Schlucht
Und wie schweigende Bucht, -
Und duftige Bäume, die schemenblassen:
Der Berg hat sie alle hindurchgelassen.

Sanftsteigende Steinwand zu beiden Seiten
Und Gräser, die Leben wie Hunger erleiden! .....

Es ruht
Eine Flut
Veralteter Zeit
Inmitten gestalteter Ewigkeit.

---

lise Haas.)

Alte Ecke.

Zeiten kamen,die sich dehnten,
Die dir eingezeichnet sind;
Schwanden. Kleine Fenster sehnten
Langsam sich die Scheiben blind.

Wand vermorscht.Die Wäscheleine
Ward oft brüchig,ward oft neu.
Kleine alte Ecke,deine
Seele blieb sich lange treu.

abgedruckt in
"Morgen"
Dec 13 2669

Sorglich und mit müden Mienen
Gehen Frauen hin und her.
Arme,alte Frau'n; auf ihnen
Hockt das Leben,lastet schwer.

Abends wird das Leben müder,
Wenn die Welt das Dunkel traf.
Alte Ecke! Immer wieder
Legt sie sich zu kurzem Schlaf.

Nur noch Spinnen sind am Weben;
Spinnen halten hier die Wacht.
Ferner Wälder Berge heben
Schwarze Gipfel in die Nacht.

Zufälligkeiten.

In den engen untersten Behälter
Irgendeines Großstadthauses bin ich eingeschachtelt,
Denn das Schicksal schob mich da hinein.

Wie sich Häuser aneinanderdrücken,
Seit' an Seite,Rücken gegen Rücken,
Bis das steineschwang're Randgebiet sie streift
Und das freie Feld von dannen läuft.

Felder wandern,.. Felder drängen Felder,
Täler taumeln vorwärts,Wiesen,Wälder....
Dann geht's zwischen Häuserwällen schmal hinein,

Dort,auch dort gibt's Schenken,Fenster,Kammern,
Und dort wirst d u, Fremdling,eingeschachtelt sein.

Seele,die Künstlerin.I.

In den Tiefen Abgrund lauert.
In den Fenstern Lichter spielen.
Knochenwand die Tür ummauert.
Schwer die Stunden einwärts fielen.

Was dann unten dunkel trauert,
Weil die schon verletzten Stunden,
Das,was unermeßlich dauert
Tief erschüttern und verwunden,

Ist,sich irdisch neu gebärend,
Sanft im spröden Stoff erstanden,
Meißelt Züge,formt sich,während

Schatten aufsteh'n von gekühlten
Feuern,die in Stunden brannten,
Stunden,- die sich ~~x~~ - einwärts- wühlten.

(Elise Haas)

Seele, die Künstlerin. II

Seele will ihr Werk verklären,
Anmut über Härten breiten.
Als ob Farben gläsern wären,
Scheinen durch viel Heimlichkeiten.

Dünne Nebel zärtlich fächeln.
Sonne rinnt, die Wolken spaltet.
Hin und her huscht Spiel und Lächeln.
Seele färbt, was sie gestaltet.

Kosmischer Rhythmus.

Wie Spreu in Windes Spiel,
Verwandert und verweht,
Dich lockt das Rätselziel,
Zu dem es rastlos geht.

Des Stoffes Schmeichelhand
Betört den Wanderschritt
Und gibt das Nebelband
Um deine Stirne mit.

Es schiebt ein Einheitswille
Formfernes gleiche Bahn - -
Die greise Zeit wälzt stille
Den ungeheuren Plan.

Leben der Farne.

Bewußtheit aus dem Grenzenlosen,
Die in dem grünen Farngewand
Den Weg zum erdbeschwerten, großen,
Trübfrohen Welt- Erleben fand, ..

Erst Baum ward, eines Traums Gestaltung,
Durch Anfang groß ins Licht gerückt; --
Jetzt kleines Volk in starker Waldung, --
Raume, Lichts beraubt, -- von ihr erdrückt.

Vergaß, woher sie kam, .. muß schweben
Im Born mit, draus das Erd'ne rinnt,
Stets neu den alten Wahn erleben,
Vom Staub des Wanderwegs blind.

Erscheinung.

Eltern! – könnt ihr es begreifen,
Daß ich im Getümmel,das
Sturm ist,dran die Seelen reifen,
Euer Jahrzeitlicht vergaß.

Mit den ird'schen Angesichtern,
Formgewordnen Melodien
Kamt ihr nachts gleich milden Richtern,
Die im Voraus schon verziehen.

Wesenhafte,Körperlose:
Weil ihr still noch um mich seid,
Spiegelte euch eure große
Klarheit meine Dunkelheit.

(Elise Haas)

1937 im „Tr. Familienblatt" abgedruckt.

Hr. Ehrwürden
Herrn Dr. Altmann
Zivilpriester.
Elise Haas.

Trier, im März 1938.

Warum?

Warum sind wir in Zeit verbannt?
Wir,Göttlichem entsplittert.
Warum uns Zeichen eingebrannt:
Weg,von Gewölk umwittert?

Warum u n s grad' die Wolken dicht,
Vom Blick nicht zu durchdringen?
Uns,die wir sah'n Dein Angesicht
Und Deine Wege gingen.

(Elise Haas)

Hr. Ehrwürden
Herrn Dr. Altmann
Zivilpriester.
Elise Haas.

Trier, im März 1938.

Göttliches in uns...

S E I N Traum will in dir Menschengeist
Wie d e i n e Quelle rinnen!
Ein Frühes flüstert: Sehnsucht kreist,
Halbwissendes Besinnen.

Doch laut der Tag; zu rot das Licht;
Der Quelle Lauf zu leise,
Zu weltverstürmt. Hart,ach! – verwischt
Dir Wanderschaft die Weise.

Am Fluß.

Auf rotem Felsgewänd ist Wald gewachsen,
Sieh' Häuser wegverwirrt bei ihm zu Gast,--
Und sommerlang auf ihrer weiten Reise
Hält hier die Sonne königliche Rast.

Dann liegen Wälder,Häuser,Mühen [illegible]
Gespenstisch umgestellt im Fluß,bewacht vom Wiesenrand,
Ein überirdisch Traumverklärtes,das in Schau versunken,
Still fließend Ewiges wie ich. Wir haben uns erkannt.

(Elise Haas)

(Elise Haas)

Vom Regen.

Aus den dunklen Wolkensäcken
Worte sich in Welt ergießen,
Die um mich zusammenfließen.

Sieh', schon bin ich eingesponnen:
Draußen reden Regenrinnen
Leise, leis wie Anbeginnen.

Traum verwebt Vergangenheiten
Sehnsuchtsblind-im Rückwärtsgleiten,

Wege, die ich längst vergessen,..
Wege, die ich einst durchmessen...

Aus dem „Morgen"

Elise Haas: ***Drei Gedichte***

Jura-Meer

Ein Traum. Ach, irgendwo erkenn' ich mich.
Nur Hauch bin ich und Schweben, nicht Gestalt.
An einer Klippe hängt, halb Fisch,
Halb Eidechse, ein Tier, sehr groß und ungestalt.

Und Meer und Himmel. Meer und Himmel allerorten.
Himmel nur und Meer.
Was ist aus Park und Berg und Wald geworden?
Im Traum bin ich. Wie käme ich hierher?

Das Meer rauscht. — Und die schweren Wellen rollen. —
Ich wanderte. — Wer zählt die Wandertage?
Wie kommt es, daß ich von der großen, ruhevollen
Und menschenleeren Zeit die Bilder in mir trage?

Winter-Regennacht am Fluß

Wie ein Wunder aus verwischter
Ferne ist das Bild erwacht;
Tausend still verträumte Lichter
Liegen in der nassen Nacht.

Lichter. Ihre blanken, leichten
Schatten in dem Wasserbette.
In dem Park die aufgeweichten
Wege. Und die Baumskelette.

Grenzenlos im Raum verschwanden
Berg und Waldung, die Geschwister;
Und auch unsre Häuser-Höhlen
Hängen irgendwo im Düster.

die wirtschaftliche Existenz eines dicht besiedelten, und zwar von einer Bevölkerung mit hohem Lebensstandard bewohnten Gebiets ist, das kaum irgendwelche natürlichen Grundlagen für die Industrialisierung besitzt. Die Fortsetzung einer starken Einwanderung muß zu einer weiteren Erhöhung der Bodenpreise, Mieten und Löhne (oder zur Senkung des Lebensstandards) führen, — eine Entwicklung, die sich selbst durch scharfe Regierungseingriffe kaum verhindern lassen wird. So ist es mehr als wahrscheinlich, daß der weitere wirtschaftliche Aufbau Palästinas auf lange Sicht nur unter steigenden Kosten und Schwierigkeiten vor sich gehen kann, — um von den politischen Problemen ganz zu schweigen[2]). Das Mißverhältnis zwischen den Kosten, die in Palästina zur Unterbringung einer Familie auf dem Lande oder in der Stadt nötig sein werden, und denen, die anderwärts, in menschenleeren fruchtbaren Gebieten wie den klimatisch geeigneten Teilen Südamerikas, dazu erforderlich wären, muß aller Voraussicht nach immer größer werden.

Unter diesen Umständen ist wohl die Hoffnung berechtigt, daß auch in zionistischen Kreisen die Bedeutung einer nach nationaljüdischen Gesichtspunkten geleiteten Überseewanderung mehr und mehr erkannt und auf die krasse Gegenüberstellung einer sich angeblich notwendigerweise überall immer mehr auflösenden Galut und dem Erstarken des jüdischen Palästina allmählich verzichtet werden wird. Freilich darf man sich keiner Täuschung darüber hingeben, daß eine solche Umstellung in der Wanderungsfrage notwendigerweise mit einer Revision der zionistischen Ideologie auch in anderen Punkten verknüpft sein muß. Doch je mehr auch für den gläubigsten Zionisten offenbar werden wird, daß Palästina zwar eine einzigartige und unersetzliche Bedeutung für die Erneuerung der Judenheit besitzt, aber nicht im entferntesten eine Gesamtlösung der Judenfrage bietet, um so mehr wird sich die Notwendigkeit ergeben, das gesamte Verhältnis zwischen der Galut und Palästina und die Aufgaben einer bewußten jüdischen Volkstums-Politik neu zu durchdenken. Wenn dies geschieht, wird sich die Erkenntnis ergeben, daß unter den heutigen Umständen die Wanderungspolitik eines der mächtigsten Mittel zur Umgestaltung und Besserung des jüdischen Lebens in der Galut und damit eine eminent nationaljüdische Aufgabe ist, — freilich nationaljüdisch in einem Sinne, der auch von Nichtzionisten freudig bejaht werden könnte. Daß aber eine geistige Umstellung im zionistischen Lager die wichtigste Voraussetzung einer wirklichen nationaljüdischen Wanderungspolitik bildet, erscheint uns außer Zweifel.

[2]) Günstiger würden sich die wirtschaftlichen Aussichten einer weiteren Einwanderung darstellen, wenn es gelänge, auch Transjordanien der jüdischen Siedlung zu erschließen oder etwa im Süden des Landes Bewässerungsmöglichkeiten zu schaffen. Doch handelt es sich dabei nur um vage Hoffnungen.

13 (269

Aus dem „Morgen"

Alte Ecke

Zeiten kamen, die sich dehnten,
Die dir eingezeichnet sind;
Schwanden. Kleine Fenster sehnten
Langsam sich die Scheiben blind.

Wand vermorscht. Die Wäscheleine
Ward oft brüchig, ward oft neu.
Kleine, alte Ecke, deine
Seele blieb sich lange treu.

Sorglich und mit müden Mienen
Gehen Frauen hin und her.
Arme, alte Frau'n; auf ihnen
Hockt das Leben, lastet schwer.

Abends wird das Leben müder,
Wenn die Welt das Dunkel traf.
Alte Ecke! Immer wieder
Legt sie sich zu kurzem Schlaf.

Nur noch Spinnen sind am Weben;
Spinnen halten hier die Wacht.
Ferner Wälder Berge heben
Schwarze Gipfel in die Nacht.

Leo Hirsch: *Kommt er nicht?*

Die Menschengestalt und die Bauernkleider, sagte der dienende Engel, alles ist bereit. Pessach steht vor der Tür, Herr Prophet, es ist Zeit, daß Ihr wieder auf die Erde kommt!

Ich gehe nicht, brummte unwillig der Prophet Elia; er hielt den Kopf zwischen seinen Händen und rührte sich in seinem Unmut nicht vom Platz.

Es gibt sechzehn Millionen Juden. Vielleicht gibts dies Jahr zwei Millionen Sedertische. Auf jedem wird ein voller Becher Wein für Euch stehen. Und was für Wein!

Ja, was für Wein!, rief bitter lachend der Prophet Elia.

Ihr wollt doch nicht sagen, daß man Euch keinen guten Wein aufheben wird! Jeder wird Euch seinen besten einschenken. Und wenigstens hunderttausend Becher vom allerfeinsten, wenn wir

ca. [April 1938]
Stadtbibliothek
Trier
Druck ab 1/19
20 p.

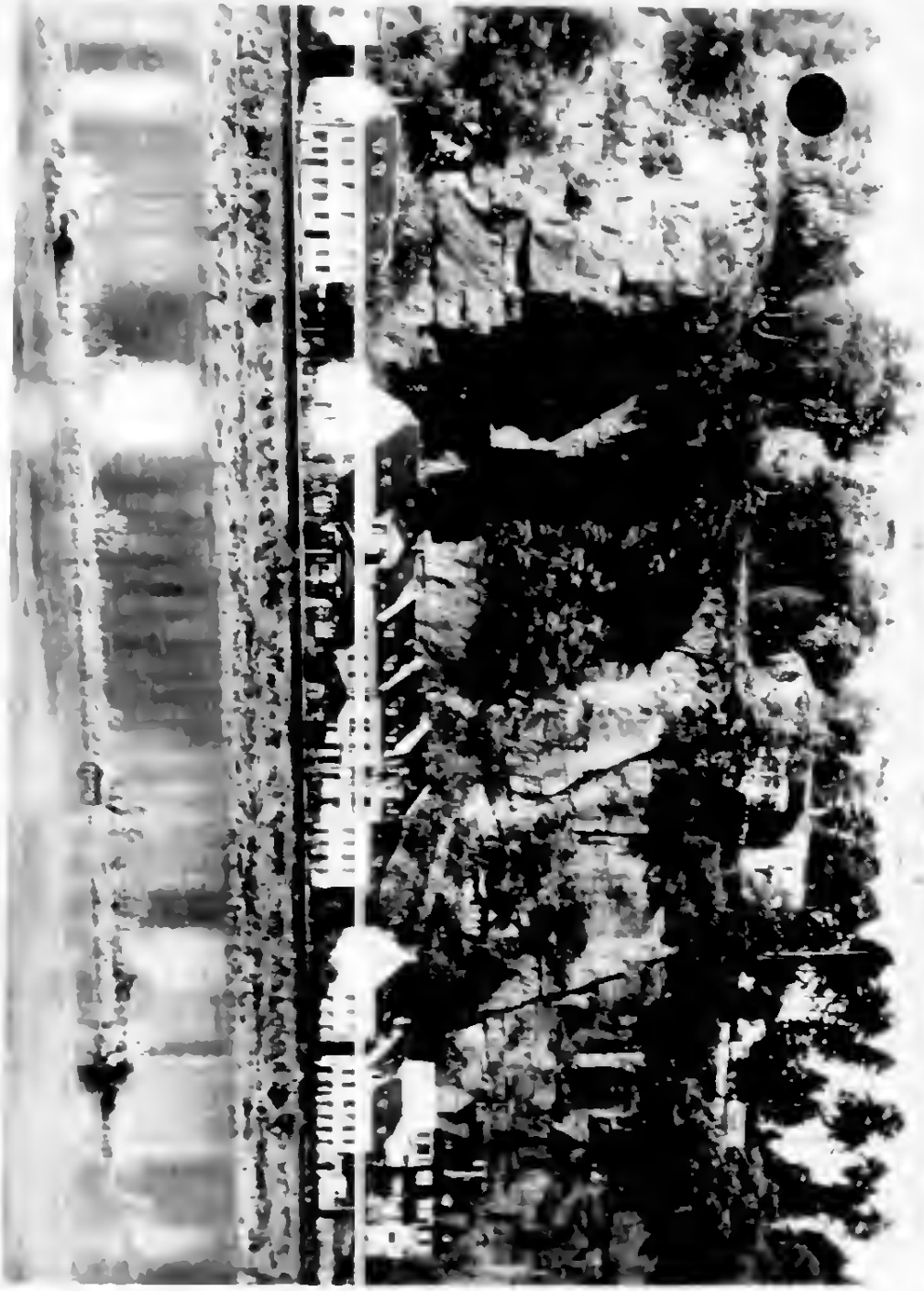
Elise Haas:

Erinnerungen an Trier.

Bilder aus Landschaft und Stadt.

LEMO

SOENNECKEN
BONNA ES · OKTAV



Fern ist ein Falschsehen, wenn
Bäume berührt,
Gräser im Traum und Zeit
schreiben ..."

Hr. Ehrwürden,
Herrn Oberrabbiner Dr. Altmann
zur freundlichen Erinnerung an die Hütte
seiner langjährigen Wirksamkeit
gewidmet

von

Elise Haas.

ERINNERUNGEN AN TRIER.

BILDER AUS LANDSCHAFT UND STADT.

ELISE HAAS.

Moellandschaft. (Palliener Seite.)

Was raunt und wispert hinterm Fluß
Und will zur Ferne fließen?
Ein wunderstetes stilles Muß
Hat allem Weg gewiesen;
Zeit hat, -- auch groß im Farbenmischen
Harmonisch Formen ausgeglichen.

Viel' Häuser,um hohen Schornstein ge-
schart,
Von dichtgrünem Epheu'spinst jedes verwahrt,
Bäume und Mauern dazwischen gedrängt,
Schwimmbuden lichtgrün ins Schlepptau gehängt,
Wollen mit Gärten und Blumenterrassen
Dem Fluße zur Seite das Tal verlassen.
Vorne zu langer Reihe formiert,
Rücken sie vor mit kleinen Schritten;
Fern sind am Fels schon,vom **Wunder berührt**,
Häuser in Traum aus der Zeit geglitten.

Wälder geh'n mit den Himmeln groß;
Wälder,die schmuckhaft um Berge sich flechten,
Häuser im Haar.. und wie Kinder im Schoß
Gleiten,als ob sie Märchen erdächten;
Straßen,die rüstige Glockenstimmen
Schrägauf waldein ins Geheimnis senden!
Weiße Häus'chen mit kleinen **schwarzblickenden**
Fenstern,liebkost von den felsroten Wänden!

Ach der Fels so rot und der Wald so grün
Von Sonne gespeist aus üppigem Becher;
Verborg'nes Heimatglück;spitze Dächer;
Ein Kirchturm,als ob er versunken stände;
Und Ufergrün;dort noch starr-rotes Gewände..
Will alles,alles zur Ferne zieh'n.

.....

Der Fluß mit dem blanken Sonnenschild
Ergötzt sich heimlich an diesem Bild:
Selbst schwere Brücken zieh'n mit den andern.
Ihm ist das Heimatglück tief verwehrt,
Er ist's,der Ferne um Ferne durchmißt,
Die Ferne,die nicht Erfüllung ist,
Er bliebe so gern und muß doch wandern.
Er muß ja ruhlos von Nacht zu Nacht
Mit Ewigkeit,die das Spiel erdacht,
Wandern..

Mosellandschaft, von Wolken verhängt...

Mir ist, als schwebe alles durch die Sphären.
Der Wald ist jung. Es war einmal ein Meer
Hier, das der neugeword'nen Welt zu Ehren
Die Erde küßte. Die erwachte langsam nur und sah schwer.

Mir ist, als sei der rote Fels entstanden
Nur, weil sich unsre Erde schmücken will,..
Damit des Berges letzte dunkle Bäume auf ihm landen,..
Und daß der Himmel auf ihm ruhe sanft und still

Mir ist, als ob der graue Fluß, die grüne Wiese,
Die Schieferdächer und der Häuser helle Wand
Nur da sind, daß die Landschaft von den Farben überfließe..
Dem Alltag steht das Feiertagsgewand.

Unwirklich scheint heut'alles. Nichts vorhanden
Als eine trügerische Spiegelung des Sonnenlichts,
Das Wunder ausströmt; mitbringt aus dem Unbekannten,
Die kommen, gehn,..woher, wohin? Wir wissen alle nichts.-

Der Berg.I. (Pallienar Seite.)

Als er erwachte,war er ganz allein,
Dem langen Schlaf im dunklen Wunderwerk entris=
sen:
Da wollt' er Leben fühlen;und der Sonnenschein,
Der gab ihm Lust und Kraft und sich'res Wissen.

Was half nicht alles!Selbst die Steine kamen
Und wollten los zum Tag aus ihrer Nacht.
Der Wolken Segen.Und des Windes:der brachte all'
den Samen,
Da waren Gras und Kraut und Waldung bald er=
wacht.

Die Steine wurden Häuser:lieblich helle Kinder
Stehn sie umher auf ihm:erträumte Lichtgestalt
Wie die verschlaf'nen,die an seinem Fuß zusam=
mendrängen,
Und die verlauf'nen hie und da im Wald.

Er liebt die Häuser oben,wo die Steinfigur auf
seinem Scheitel
Schwer lastet und die Himmelswölbung trägt;
Und selig liebt er auch die beiden Bogenbrücken
überm Fluße:
Sein starres Eingeweide,umgestaltet und von
Geist geprägt.

Das ist der Berg! O noch nicht alt!Und mit zu=
fried'nen Mienen
Trägt,nährt er Wald und zeugt ihn immer neu.
Er hält die Häuser,wiegt und stützt sie,muß dem
Leben dienen..
Das Leben ging auch nicht an ihm vorbei.

Wir sind ihm nichts.Wir kamen erst und werden
Bald gehn wie all das kleine Leben ringsumher..
Einst geht die Welt;sie,die die Zeit verlor,die
beiden Ur- Gefährten
Erstehn auf anderm Stern.. vielleicht:der Fluß
und er.

Der Berg.II. (Pallisner Seite.)

Warum der Berg so grün,so lebensfroh?
Weil,als er aus der finstern Erde kam,
Ihn gleich die Sonne in die Arme nahm.

Da siedelten sich Häuser,kamen Bäume;
Das Kraut erwachte,sprach: hier ist gut sein.
Und in die roten Sommersonnenträume,
Da betteten sich weiße Häus'chen ein.

Es schmiegt ein kleines Haus mit spitzem rotem Dache,
Das Ferne,Ferne sieht,sich scheu in Wald und Wind;
Und oben steht ein Steinbild fromm auf Wache,
Dem Himmel nah,der Bergeshalde Kind.

Die Glocken schmeicheln jeden Tag.Und die Berührung
Ist sanft wie Leben,das wie Märchen klingt,
Wie er es trägt.Versunken sieht er:aufgeputzt, behängt mit Pflanzengrün
Des Flußes Häusergruppen.Blau die Fernen blühn.
Und hört den alten Freund,den Fluß mit Rührung,
Der traurig.. Suchens müd'.. vom Glücke singt..

Unterhalb der Mariensäule.

Das Epheu,das mühsam an Stämmen sonst steigt,
Hat hier ein leichtes Gedeihen;
In Massen,verschwistert,verästelt,verzweigt,
Läßt es vom Berg sich betreuen.

Die Erde ist würzig,vom Lichte leicht,
Ein warmes,zärtliches Kissen;
Es klettert am Strahl,den die Sonne reicht,
Im Herzen ein fröhliches Wissen.

Marien-Säule und Umgebung.

Marien-Säule: es spricht der schlanke
Steinleib ein stolzes: "ich fand."
Und das Kapellchen: derselbe Gedanke!
Oben sind alle verwandt.

Ja, selbst die Häuser: dem Ringen und Spielen
Mit den Dingen entrückt
Stehen dabei, von echten und vielen
Einsamkeiten beglückt.

"Im Winter ist Enge des Raums. Es bespricht
Der Schnee uns mit lieblichem Raunen.
Im Lenze: ein Leben und Wollen. Wie Licht
So quellnah und rein! Zum Erstaunen!

"O Leben, das aus den Wesen lacht,
Blüh'n, Surren und Sonnezechen, -
Hast dir die tausend Stirnen erdacht
Und wirst doch einmal erlöschen.

"Noch ahnen wir wirres, fernes Geräusch,
An unserm Fuß soll's verklingen,
Das Zerrbild des Lebens! Nur wir sind reich,
Wir wissen von ewigen Dingen.

"Begehren, Bedürfen! O Menschenwelt,
Du jagst und wirst nichts erjagen!
Wir sind in die große Stille gestellt,
Wir wissen. Doch ihr wollt nicht fragen."

So stehn sie, als wären sie immer schon da
Und nicht aus Stoffen und Quanten
Und dem, was ein Frommer im Geiste sah,
Zu kurzem Leben erstanden.

So stehn sie. In ihnen die dunklen Gewalten!
Ach, daß sie ein Andres einst waren,
Die Mär vom Zerfließen und Neugestalten
Werden sie nie erfahren.

Römerstraße im alten Pallien.

1.

Häus'chen auf Wanderung.

Frischauf, ihr Häus'chen! Guten Weg!
Euch steht das Weltall offen;
Ich hab' euch nicht zum ersten Mal
Auf Wanderung getroffen.

Welt! Wunderhell und mannigfalt!
Ein Rätsel euch? Im Blauen
Wird dort der Zauberberg euch bald
Die Lösung anvertrauen.

2.

Der fortgleitende Traum.

Es wandern hinan an des Berges Hang
Viel' kleine Häus'chen, schon lang.. schon lang,
Sie haben noch niemals die Höhe erklommen,
Das hat ihnen nie noch den Mut genommen,
Sie wandern.. und wandern..

Bis nagende Zeit
Zerbröckelte Form in die Runde verstreut
Die Unrast verschmelzend mit Ewigkeit.

Römerstraße im alten Pallien.

3.

Die Nähe des Traumes.

Hab' euch,helle Häus'chen,
Heut' erst recht erkannt:
Seid der Schwere Träger
Und mir selbst verwandt,

Durch und durch aus Erde. --
Seht ihr, sonnenblind,
Nicht den Schatten,der schon
Langsam näher rinnt?

Ach,in euren Gärtchen
Regt der Lenz sich früh;
Denn die sonnennahen,
Blühen wollen sie.

In die Fenster sprangen
Blumen wild hinein,
In den sommerlangen
Heißen Sonnenschein.

Sonnenstrahlen lauchen
Böden,Türen rein;
Und die Wände saugen
Sonnenfarben ein.

Felsen überdachen
Euer Sonntagskleid;
Wie ein Sonnenlachen
Hängt ihr in der Zeit,

Haltet euch an Händen,
Klettert wohl ein Stück;
An den roten Wänden
Steht ihr wie das Glück.

Heim im Schutz der Felsen,
Das dem Ahn gelungen;
Erst die Enkel gingen
In die Niederungen.

Mein vis-à-vis.(Häus'chen links von der Mariensäule.)

Wie eine Familie,einfältig treu,
Wie eine Familie der Zwerge,
Erscheinen die Häuser mir immer neu
Hinwandelnd am Walde,am Berge.

So:Schritt um Schritt von Wald umgarnt,
Der sich an sie gehangen;
Die Zwerge wurden ungewarnt
Vom Walde eingefangen.

D e r kauert sich,sein rotes Dach
Als Sonnenhut zu nützen;
Der zweite schleppt zwei Pfosten nach,
Um sich darauf zu stützen.

D e r hat sich prahlend aufgebauscht
Er steckt in honiggelber
Tracht;und er dreht sich wie berauscht
Nur immer um sich selber.

Ob sie,ins Nebeltuch gesteckt,
Zu mir herüberlugen;
Ob sie,vom Schneekleid warm bedeckt,
Verständigung versuchen;

Ob sie im Sommer,leicht geschürzt
Im Walde sich ergehen;
Im braunen Herbste ganz bestürzt
Den Friedenstörer sehen,-- --

Leis ist ein Tönen aufgebaut,--
Der Fluß ist nur dazwischen,--
Will sich wie tausend Worte laut
Ins Lebenslied mir mischen.

An der Mosel. (Regenstimmung.)

Der Regen rinnt in die Nacht, und niemand weiß
von der Ferne.
Den Wolkenturm stürmet der Wald und suchet ver=
schluckte Sterne.
Und gelbe Uferlichter durchwühlen nach ewig Ver=
steckten
Des Flußes geheime Tiefe. Und hören im Regenflor
Verrauschen die Wirklichkeiten.

Die Mauer, die eilig, so eilig mir stetig zur Sei=
te läuft, ..
Die Wolke am Himmel, die dunkel und triefend die
Bäume streift, ..
Ach meine Seele wandert. Mit wunschlauten Leben.
In Stille.
In Rausch. Fühlt im rieselnden Regen die jauch=
zende Lebensfülle.
Die Seele, .. oft Leid! .. und oft Leuchten, die
mich zum Wandern bringt,
Und die die heimlichsten Dinge in meine Nähe
zwingt.

An der Mosel. (Sommertag.)

Auf rotem Felsgewänd ist Wald gewachsen,
Sieht Häuser wegverwirrt bei ihm zu Gast, --
Und sommerlang auf ihrer weiten Reise
Hält hier die Sonne königliche Rast.

Dann liegen Wälder, Häuser, Höhen hitze=
trunken
Gespenstisch umgestellt im Fluß, bewacht vom Wie=
senrand,
Ein überirdisch Traumverklärtes, das in Schau ver=
sunken,
Still fließend Ewiges wie ich. Wir haben uns er=
kannt.

„Mästig Wasitrava Kaiuuma Lastkan ..."

An der Mosel. (Herbstnebelgang.)

Watte.. dichtgraue.. hängt
Über der Stadt;
Häuserhaufen hat
Angst aneinandergedrängt.

Ödgrauer Höhenzug.. Waldgebiet,
Das hinterm Fluß
Flockige Wolkenbank tragen muß,
Die aus dem Herbst in den Winter zieht.

Ratlos erschütterte,sorgenbeschwerte
Häus'chen am Höhenhang!
Denn ihre farblosen Wälder entlang
Floh das Glück,das dem Sommer gehörte.

An der Mosel. (Dämmerung.)

Das ist der Traum der Welt:
Tiefblauer See der Berg,
Der auf seiner Woge Kamm
Häuser und Wald in den Abend hält...

Fluß,.. mit dem Taglärm entronnenen Dingen
Ferne an Hügeln,.. sie atmen kaum!
Zauber,das Antlitz wie Fernentraum,
Traf sie,.. und trägt sie auf lautlosen Schwingen..

Wirbelndes Silber,.. wo drehn sich die Mühlen?..
Mächtig schreitende steinerne Brücken,..
Zeiten,die der Tag vergessen,
Löschen den Schein,..sie klären..und spülen...

Dann schuf im Raum eine starke Hand
Fackeln,..sie funkeln.. wie Glück.. oder Brand!
Über ertrinkende Farben fällt
Eine bilderlose Welt...

An der Mosel. (Winterregennacht.)

Wie ein Wunder aus verwischter
Ferne ist das Bild erwacht;
Tausend still verträumte Lichter
Liegen in der nassen Nacht.

Lichter. Ihre blanken, leichten
Schatten in dem Wasserbette.
In dem Park die aufgeweichten
Wege und die Baumskelette.

Grenzenlos im Raum verschwanden
Berg und Waldung, die Geschwister;
Und auch unsre Häuser- Höhlen
Hängen irgendwo im Düster.

An der Mosel. (Im Februar.)

Unter blauem Nebelriegeln ruh'n die Häuser,
Ruht das Leben. Glocken reden leiser.
Steil steht über allem in der Luft ein heller
Rauch.

An dem Rand der Welt muß er verweilen.
Keine Tür hinaus? Ich seh' ihn von dem steilen
Wege weichen. Breiter werden.
Schwinden. Vor des Wunders Weihe winzig wie
ich auch.

An der Mosel. (Tief in der Nacht.)

"Ihr seid eurer Wirklichkeit, Lichterreih'n,
Nachtwandelnder Schein.."
"Ja, wir und die Welt. Wird alles ver=
schwinden."

"Und was suchst du, vergrauender Stein
Sich wandelnden Turms?"
"Meine Heimat. Umsonst. Ich kann sie
nicht finden.."

"Fluß ach du
Bist heut' in Ruh,
Hast du gefunden?"
"Feierstunden,
Selt'ne, sind in den Abend ge=
gestreut..

Lichter, die vom Berg mir winken
Zitternd in meinem Atem ertrin=
ken.

Hast du die Sehnsucht mitge=
bracht,
Die große,
In diese Ruhepause?

Sie suchte den Frieden,
Aus dem wir stammen,..
Sei still jetzt und bete, :
Wir sind zu Hause."

An der Mosel. (Keimender Nebel hinterm Fluß)

Baumkronen stehn hinter jedem Haus.
Nein: es sind Sträuße, wie frisch gepflückt!
Seht, so haben die Häuser sich
Für den Herbsttag geschmückt.

Der breitet blau seine Schleier aus;
Berg und die Häuser sind ihm zu Willen:
Retten sich aus der fließenden Zeit,
Sorglich von ihm in Unendlichkeit
Lassen sie sich hüllen..

Verschneiter Kockelsberg.

Wälder, die vom Schnee getroffen,
Noch beglückt vom Sommer wissen..
Haus, wie Schlaf.. und fernenoffen,
Zeitlos heut' in Traum gerissen.

Fenster gleichen unsern Blicken,
Flockenschnee, sie sind geblendet..
Alles will zusammenrücken,
Als sei jeder Weg beendet.

Wandernder, o fühl' die Stille
Schrift und Spur des Lebens glätten:
Ist's nicht, als ob rings die Fülle
A l l e d e i n e Seele hätten?

Herbstliches vom Waldrand.(Kockelsberg,
Aussicht Sievenicher Hof.)

1.

Vom Bergesherzen verstoßen,
Er,der sich ans Leben verlor,
Es steigen die Herbstzeitlosen
An ihm empor.

Ihn grüßen die Hagebutten,
Die aus dem Walde kamen;
Bäume in braunen Kutten
Raunen seinen Namen.

Wie Schicksalsfragen blähen
Sich weiße Falterflügel;
In müdem Leid vergehen
Fern gelbe Stoppelhügel.

Komm' Sturm,bring' deine Fackel:
Der Tod schleicht übern Rain,
Es wird im roten Taumel
Das Sterben leichter sein.

2.

Rolle, o Leben, rolle!
Vorbei ist manches Jahr.
Heute ist Ackerscholle,
Wo einmal Wiese war.

Noch immer halten am Rande
Die treuen Wälder Wacht.
Wald steht am Horizonte,
Ein Bauernhof und die Nacht.

Vorm Einschlafen nicken die Dächer
Fern gelben Feldern zu.
Dann geht zwischen Ferne und Ferne
Am Himmel ein Wald zur Ruh'.

Stimmungsbild. (Weißhauswald.)

O Bank an Waldes Rand!Die Zeit verweilt hier gerne!
Steil fällt Gestrüpp bergab,das sich im Sturz ve
verbraucht;
Das Tal,der Fluß,die Dächer nah und ferne
Sind in die Sonnensilberfarbe eingetaucht.

Ein Weltakkord,-- (mit Eisenbahnen,die verrol=
len -- --
Die Viertelstunden von der Zeit hackt,fern der
Uhr,) --
Im Zwischenspiel,-- (in dem wir mittun sollen)-
Der flücht'gen Spiele,eins des andern Spur.

Die Sonne hüllt mich warm und spricht mit mir
so gütlich.
Sie färbt die Spiele, glaubt noch an das Glück.
Ja:still stehn unbegrenzte Ewigkeiten friedlich,
Der Zeiten Ineinanderfließen einen Augenblick.

Junger Wald. (Höhe Sirzenich,
Ausgang Busental.)

Ist hier dein Land,o mein Traum?
Farbiger Klang um die lebensvollen
Schlanken Stämme
Und um die Sträucher,die wachsen wollen.

Sorgsam pflegt Sonne die zärtli=
chen,schnellen
Gräser.Den Werktag voll Mühe und Segen
Krönt noch der Himmel;er geht mit den hel=
len
Wölkchen den jungen Wipfeln entgegen.

Birkenwäldchen. (Petersberg.)

Eine Baumgemeinde,die sich still ver-
steht,
Ohne Worte ihre Wege geht.
Die den Boden pflügt,kein hartes Eisen braucht;
Froh das Sonnenlicht in ihre Poren saugt.
Nur wenn freundlich leise Winde gehn,
Lispeln sie sich zu:die Welt ist schön.
Feiern sie?Die Kronen tanzen.Alles ist wie
Traum:
Leben tausend unsrer Jahre.Merken's kaum.

Birken im leichten Wind.(Petersberg.)

Tiefes Erleben,das fern den
Verworrenen Dingen rinnt,
Schwellend von Wunderernten:
Sonne,Regen und Wind.

Immer die gleiche Runde:
Schwinden. Im Rausche erstehn -- --
Durch meine stillste Stunde
Wandert das Weltgeschehn.

Waldesrauschen.

"Wir sind in diesem Rauschen drin,
Wir Blätter,lind getragen,
Ist's unsres Lebens tiefster Sinn?
Wir wissen's nicht zu sagen.

"Zu uns bringt Schwermut still und bang
Des Windes Harfenton;
Wir tragen sie ein Lebenlang;
Dann trägt uns Wind davon.

"Wir sind vom Baum als Ingesind
In harten Dienst gespannt
Und Saiten,angerührt vom Wind,
Der Welt zum Trost gesandt."

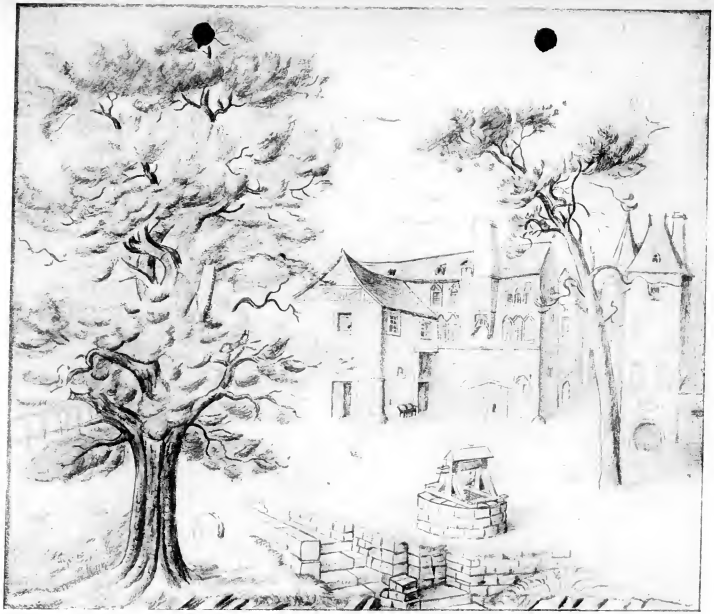
Wandrer und Wald.

"Sprecht, Brüder im grünen Gewande,
Ich lebte wie ihr gern recht..
Wir Menschen sind arme Verbannte,
Ein glücklos' und friedlos' Geschlecht."

"Jetzt sommers im Sonnenlicht,
Es schwelgen die fleißigen Blätter;
Und unser Lämplein erlischt
Auch nicht im härtesten Wetter."

"Der Frieden in eurem Kreise
Geht mir wie Atem ein;
Es drängt eure Weise
Sich in mein Leben hinein."

"O Bruder, dein eigener Wille,
Er jagte dich Berge hinan,
Da doch zwischen Traum und Stille
Das Glück nur wohnen kann."



Nach einer Zeichnung n. einem Gemälde von Lohmeyer.

Das letzte Judenhaus am Stockplatz.

Alte Ecke in Barbeln.

Zeiten kamen, die sich dehnten,
Die dir eingezeichnet sind;
Schwanden. Kleine Fenster sehnten
Langsam sich die Scheiben blind.

Wand vermorscht. Die Wäscheleine
Ward oft brüchig, ward oft neu.
Kleine alte Ecke, deine
Seele blieb sich lange treu.

Sorglich und mit müden Mienen
Gehen Frauen hin und her.
Arme alte Frau'n; auf ihnen
Hockt das Leben; lastet schwer.

Abends wird das Leben müder,
Wenn die Welt das Dunkel traf.
Alte Ecke! Immer wieder
Legt sie sich zu kurzem Schlaf.

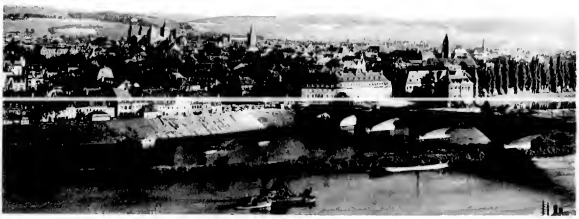
Nur noch Spinnen sind am Weben;
Spinnen halten hier die Wacht.
Ferner Wälder Berge heben
Schwarze Gipfel in die Nacht.

Vorstadtstraße. (Luxemburgerstraße.)

Gradaus geht der Weg hinaus in die Welt:
Glückseliger Weg, du kannst wandern!
Ich bin an das Rad der Maschine gestellt
Und tröst' mich mit vielen andern.

Heut' traf ich den Weg; er war ernst
wie das Grab
Und flüsterte mir in die Ohren:
"Nichts fand ich; das Glück, das die Enge gab,
Ging noch dabei verloren."

WILHELM BÖHRER



Alte Straße. (Schanzstraße.)

Wenn ich von den Bergen komme,
Öffnet dunkel sich der Stadt
Tiefvergrämte alte Straße,
Die des Leidens Runen hat.

Schmal und vielgewunden schlängeln
Sich der Neuzeit Schienengleise;
Winkelige Häuser drängeln,
Fahle Mauern bröckeln leise.

Müde Häuser, die den Nachbarn
Über spitze Giebel blicken!
Hinter Toren Pflastergänge,
Die sich an die Höfe drücken!

Kram in blanken Spiegelscheiben
Steht hier bunt wie Mummenscherz;
Doch in nied'ren, kleinen Fenstern
Wohnt der Straße echtes Herz,

Die auf vorgeschob'nem Posten
Kriegslärm für die Stadt ertrug.
Eng und grau! Braucht nicht zu prunken!
Hat Vergangenheit genug..

Kritikabschriften.

Jüdische Rundschau. Elise H a a s zeigt sich ebenfalls mit gut geformten Gedichten. Eine "Alte Ecke", ein "Herbstlicher Hügel am Waldrand", ein "Dämmernder Tag", "Am Fluß" u.a. sagen schon im Thema, daß Natur und malerisches Empfinden ihre Verse formen. Am stärksten berühren die Gedichte "Vom Leben der Farne" und"Die Spechtmeise",beide erfüllt vom Kreislauf des Geschehens.

C.-V.-Zeitung. Erdhaft gebunden sind die Dichtungen von Elise H a a s, kleine impressionistische Stimmungsbilder.

Trier, 3. Januar 1937

Sr. Ehrwürden, Herrn Oberrabbiner Dr. Aldmann

Trier.

Sehr geehrter Herr Oberrabbiner! - Ich erlaube mir, Ihnen das Buch „Der Ergriffene" von Jakob Picard zur Lektüre zu übersenden, in der Hoffnung, dass Sie derselbe lesen und seinen Inhalt zum Vortrag im Rahmen des Kulturbunds in der Synagoge geeignet finden. Ich bin durch mein Rücksprache mit Dr. Lazarus, in dessen Auftrag ich war bei Dr. Picard um seine Vortragsmöglichkeit erfuhr, dieselben sind nicht sehr. Dr. Picard ist ein fremder Mann, dass diesen Grund sind auch die Ergänzungen dieses Buches geschrieben. Bitte, berichten Sie die nächste „Der Ruf", eine kleine Richtung im Sinne ist. In allen Besprechungen werden auch auf „Der Ergriffene", „Rafftal und Kayser,

sowie „das Deutsche" besonders hervorgehoben. Aber alle sind packend und wertvoll durch die Intensität und Tiefe der Darstellung des Milieus und das Einswerden in den kleinen ländlichen Gemeinden des vorigen Jahrhunderts, vor allem 1800 rc. Es erübrigt sich, noch Worte über die religiöse, und die sozialen fortschrittlichen Anschauungen der jüdischen Menschen zu setzen, die durch diese Bücher gehen, die sie hervorgerufen für sich selbst besitzen. Das Ziel ist Sozialismus Gottfried Kellers: ich habe einige Lobeshymnen jüdischer Zeitungen, die das recht sorgen. - Briefwechsel zum Empfang Glückwünsche, so sprach der einzigen Adressen im jüdischen Lesesaal in Karlsruhe vorüber diese berichtet, und in den und Hütten, sowie gelegentlich Kleinmann Rüdiger. - Ich schrieb Dr. Picard vor einigen Jahren im Anschluß an einen von ihm besprochenen in der „J. Rundschau" erschienen [illegible] ein Briefwechsel rund dann ist viel besser. Ich werde ein schreiben, das sich in 2 - 3 Wochen abgeschlossen oder abgeschlossen sein wird, der ich nicht klären konnte, ich weiß ja, wie schwer Ihre Zeit ist. - Ich hoffe, daß Ihre Ihre volle Gesundheit wiedergewonnen haben u. bin, Ihr und Ihre Ihren Dank für [illegible] Elise Hadas

16 (266

Trier, 11. Febr. 1938.

Hr. Ehrwürden
Herrn Pfarrverweser Dr. Altmann
Trier.

Sehr geehrter Herr Dr. Altmann!

Beifolgend die verlangten Aufsätze und Gedichte, selbstverständlich findet alles Ihren Beifall. „Juda im wüsten Trier" habe ich für Sie, sehr geehrter Herr Doktor, abgeschrieben, da die Beilage, (ein Gedicht eines Zeitungsblattes herausgegeben,) Ihnen unbekannt ist, weil sie für Trier in meiner Handschrift mitgeteilt gewesen. Gestattet bringt Ihnen heut die beiden andern jüdischen, und die übrigen allgemeinen Aufsätze zu, die Frau Doktor ja weil Sonntag schicken wollte. Wegen des Freundschaftsbündnisses der Lyrik von 3 Dichtern, von dem wir sprachen, werde ich so bald als möglich an Dr. Picard schreiben. - Ich bringe den Brief gleich zur Post, ich hoffe, daß er noch vor Ostern bei Ihnen eintrifft. - Inzwischen Gruß, auch an Ihre Frau Schwester,

Ihre sehr ergebene
Elise Haas.

Trier, 24. März 1938.

Hr. Ehrwürden, Herrn Dr. Altmann, Trier.

Sehr geehrter Herr Dr. Altmann! - Anbei die beiden Artikel, die Ihnen zu widmen ich mir erlaubt habe. - Ich lese diese Tage wieder „Vernunft und Wirklichkeit im jüdischen Staat," ein Thema, das mich besonders interessiert, das wäre es mir eine Freude wäre, wenn unsere etwas abweichenden orientalischen Weltanschauungen, mich direkt in Ihr Lieblingsgebiet philosophisch, auf meinen Wissen nützlichen Stoff finden. Auch muß man die Arbeit unserer Maler lesen, um die Fülle des Inhalts ganz zu spüren einen Eindruck zu machen, und Bauernstuben übergangenen

Fortsetzungen und Rückerinnerungen damit verbunden. So gleich
ist z. B. genau bestimmt, daß die Farbe sich im Verlauf von Dürfen
diesen Lösch löst und Übersichtlichkeit schon kann. Ich bitte Sie, beibe-
halten Sie Ordnung „Forschung" zu lassen, daß ich genau so arbeit
habe. Mit einem sich bemerkbar machenden Unterbewußt-
sein ist das nicht zu verbinden. Warum notierte das „Unterbe-
wußtsein" Daten, die ich eingeschlossen habe? Ich benütze wohl nicht
Einsetzungsfähigkeit, daß ist das Forschungsbedürfnis von folgenden Ideen
festlegt wurde, so daß ich späterhin sorgfältig mit Ihren Worten
so vorsichtig umgehen. Und mein Gedicht stand übrigens vorher
Jahr im „Familienblatt" Auch die Einleitung die ich Ihnen
beschrieben hat so ähnlich gelesen haben. Freundlich bemerkt Sie Le-
sen, sie umfaßt mein ein Gedicht nie. Indessen habe ich bis jetzt in
Gelesen, Gut und Böse" Die Studie über den Sinn des Verfahrens, ist ein
Schatz und will darüber [illegible] Ich [illegible] Wenn
Worte [illegible] ist interessiert besonders, da es wohl [illegible]
und [illegible] Ich habe mich bis jetzt: „Elia", „Ostwestdrama
und [illegible] in [illegible] „Donnerstein" etc.; ich
bin wohl etwas mit dem Buch [illegible] - die beiden [illegible]
wollen übrigens nicht als Arbeitsbuch [illegible] sein. Und wenn Sie
mir recht [illegible] Ihnen [illegible] Ihre [illegible] Grüßen
recht herzlich Ihre ergebene Elise Flaas.

18/2 66

Mein Mann
läßt grüßen.

Trier, 5. April 1935.

Hr. Ehrwürden, Herrn Dr. Altmann, Trier.

Sehr geehrter Herr Dr. Altmann! – Verschiedene englische Drucksachen, die für Sie inhaltlich so wertvollen Bücher, die für mich um so wertvoller sind, als ich sie von Autor selbst signiert erhalten habe, die Bücher bezeichnen meine Bewunderung nicht, der sie von Ihnen gestandener Seite, also ich so hier, verwirklicht worden sind. Trotzdem müsste ich mir erlauben, anderes von meinem Innern Ihnen festzulegen. Ich habe Ihnen im Gedrucktenmappe Gedichte, die voll schönen Gefühls sind, mit Verständnis verfasst und Druck, Ihnen für den geistigen Genuss, den sie dem Leser damit bereiten, ich hätte gerade Lust, ich müsste zu schreiben "Gerechtigkeit" und "Freiheit" mit mir sicherstellen. ist Freude aber nicht die sie mir gefallen, alle besonders hervorheben, weil alle konzentriert sind. Ich kann mich selber verwirrt, Ihr Buch "R. Hamerlings Weltanschauung, ein Optimismus" nicht genug zu Ihr Herzen. "Lasen" ist für die Bemühung, die geistigen Schätze, deren Existenz mir oder sozialen Leben bewusst ist ein Ihr zu arbeiten, nicht das richtige Wort. Die Beschäftigung mit diesem Autor ist für jeden, der Ihr Interesse hat, (natürlich Ihr Interesse für den Autor) fördernd und anregend. – Auf unsere Unterhaltung von Neuem kommen ich für mit einer kleinen Ergänzung zurück. Wir waren zu verweisen, daß Nietzsche seine apollinische Weltanschauung nicht nur auf dem allgemeinen, sondern ganz besonders auf dem wissenschaftlichen

über philosophischen Pessimismus aufgeregt hat der sich seiner selbst tausendfach bewusst, unglücklich unglücklich über seinen Tod gesprochen hatte, und dessen Verfassungsplan für in seinem Stück „Jüd. Wallenstein" u. Lotharschen Verfassungsplan: für auf Spanien, indem für die letzte Zeile das „verschleierten Bildes zu Sais" zitieren: „der Schleier der Wahrheit Wirklichkeit." die bayerische Verfassungsurkunde, die deutlich schon in Schillers Gedicht „An die Freude" verschwunden ist (Freude kommt schönen Millionen") denn wenn Leute nicht mehr haben.

Beispielsweise schicke ich die Kritiken der beiden jüdischen Zeitungen über meine Arbeit, worin ein Gedicht in Abschrift mit, wie sie verfasst.

Das Heft „Erinnerung an Trier. Bilder aus Landschaft und Stadt" denn ich Leute noch nicht mitschicken. Ich wollte es Ihnen zum Abschied widmen, aber es war nicht fertig, und die Zeit drängt nicht schon wieder vor Schluss fort.

Mit vielen Grüssen an Sie und Ihre verehrte Frau Gemahlin

bin ich

Ihre ergebene

Elise Haas.

19(2669

Trier, 10. April 1938.

Sr. Ehrwürden, Herrn Oberrabbiner Dr. Altmann, Trier.

Sehr geehrter Herr Dr. Altmann!

Beiliegend die Sammlung der alten Ansichten der Stadt Trier und ihrer Umgebung hervorragendsten Gedichte, die ich zum Abschied Ihnen zu widmen mir erlaube, mein verehrter. – Die Gedichte sind alle vor dieser Zeit gemacht, heute berichte ich Ihnen „Heimatlos“ dichte nicht mehr darüber. In meinem Manuskript habe ich auch die Übersetzungen der lokalen Sprache hinzugenommen, mit dem ich für Sie in der Ihnen übergebenen Sammlung zur Erinnerung die schönen Zeiten wieder habe erstehen lassen. Ich fand einige künstlerisch gehaltene Ansichten, die ich zur Illustrierung einiger Balladen einfügte. Bei dem Bild „Zeiten, die der

Herz vergessen..." hört nur das Motorboot und dann Wasser.

Indem ich Ihnen für die Zukunft alles Gute wünsche, grüsse ich Sie und Ihre verehrte Frau Gemahlin recht herzlich.

Ihre

sehr ergebene

Elise Kloos.

20 (2669

aber noch keine Antwort. Ich habe zu Anfang des Sommers, nachdem ich es dringend verlangte, mein Manuskript endlich von ihr zurückbekommen. Sie schrieb damals, sie hätte ja noch die 12 Gedichte von mir. Meine Anfrage natürlich erfolgte, weil ich ihr eventuell noch die kleine Novelle „Die Totenwache" und noch einige Gedichte geschickt hätte. Hier ist auch die Adresse der „Cahiers" das heißt: soll ich sie Ihnen schicken? Ich erwarte erst Ihre Antwort darauf. Im Augenblick das Niederschreiben kann mir bedenken. Die Zeitschrift nennt sich: „Freie Rundschau für Kunst und Wissenschaft." Das Beiwort ist im weiteren [illegible] Sinne zu verstehen. Die Gedichte, die sie von mir brachten, waren zum größten Teil aus kosmischen Visionen heraus entstanden. Ich sah dann die Welt zum [illegible] verwaltet. Und über der Welt den Schöpfer von Menschen und Dingen, das Organische und Anorganische und der gesetzmäßigen Gebundenheit alles Wesenhaften. Ich hatte mich gewöhnt, jedes Jahr etwas hinzuschicken, das auch immer genommen wurde. Ich weiß aber nicht, ob ich das dieses Jahr wieder tue; alle Zeitschriften sind ja in der Umbildung begriffen, [illegible] das Milieu der „Cahiers" wohl nicht davon berührt wird. Ende August wohl am 30. ziehen wir innerhalb Triers um; unsere neue Adresse ist: Karthäuserstr. 16. Es gibt hier allerhand Neues auch heute; doch [illegible] ich nicht an, auszuschreiben, um nicht zu weitschweifig zu werden.

Und nun empfangen Sie von meinem Mann und mir herzlichste Grüße, auch nochmals an Ihre Frau Gemahlin und ebenfalls an Ihre übrige Familie,

Ihre

sehr ergebene

Elise Haas.

21 (2669

15.8. Soeben kam meine Novelle „Baruchs u. Feivels" vom „Isr. Familienblatt" zurück. Frl. Dr. Martha Wertheimer, die Redakteurin schreibt wörtlich: „Leider ist es uns unmöglich, eine Novelle von dem Umfang, wie Sie ihn uns hier vorlegen, bei uns zu plazieren. Wir sind mit Arbeiten, die in Fortsetzungen erscheinen können, auf fast ein Jahr hinaus versehen, u. längere zu disponieren, wäre eine Leichtfertigkeit. Es tut mir sehr leid, denn Sie wissen, wie hoch ich Ihre künstlerische Arbeit einschätze. [illegible] Glückwunsch zu der Tatsache, daß Ihre Lyrik im Ausland gedruckt u. mit [illegible] wird." Das Letztere bezieht sich auf die „Cahiers." Aber mit dem [illegible] ist es bei der geringen Verbreitung der „Cahiers" nicht übermäßig [illegible]. Übrigens bekam ich inzwischen wieder ein Heft mit zwei [illegible] im Januar hingeschickten Gedichte, die damit abgedruckt waren. Das eine „[illegible]", das andere „Weltgesetz" betitelt. Das Prosa-Schreiben kann [illegible] [illegible]

[illegible] Adresse: Rédaction des „Cahiers Luxembourgeois", Luxembourg. 41, rue Joseph II.

[illegible]

Trier, 14. August 1938.

Sr. Ehrwürden, Herrn Dr. Altmann, Den Haag.

Sehr geehrter Herr Dr. Altmann!

Ich gestatte mir heute, Ihre geschätzten Zeilen zu beantworten. Ich habe mich sehr mit den guten Nachrichten gefreut, die Sie über Ihr Ergehen und das Ihrer verehrten Frau Gemahlin, die ich herzlichst zu grüßen bitte, geben konnten. Es ist verständlich, daß Ihre Kinder alles tun werden, Ihnen das Leben dort angenehm zu machen. Und sicher sind Ihre Enkelkinder schon einigermaßen erwachsene und heranwachsende Menschen, mit denen man reden kann. Zwischen Großeltern und Kindern ist manchmal ein größeres Vertrauensverhältnis als zwischen Eltern und Kindern, wenn die Enkel entsprechend geartet sind; vielleicht, (das ist meine bescheidene Ansicht) weil die unmittelbar aufeinander folgenden Generationen sich von Anfang an äußerlich zu nahe sind. Vielleicht auch, weil manchmal erst weit voneinander getrennt lebende Generationen in ihrer Wesensart einander gleichen, was schon manche Erfahrung gelehrt hat. Von dieser Perspektive aus gesehen ist die Spanne zwischen Großeltern und Eltern noch winzig zu nennen!

Auch freute ich mich über die freundliche Aufnahme meiner Erinnerungen an Trier und über die freundlichen Worte, die Sie für diese meine Gedichte fanden. Landschaftsgedichte sind mir schon lange nicht mehr gelungen, Sie werden mir dies nachfühlen können. Ich sehe nichts mehr in die Landschaft hinein. Die innere Anteilnahme fehlt.

Über Inhalt ist die Zeitschrift - perspektivisch bei mir knapp gehandhabt. Optimale Lösung wäre ein rein [illegible] Heft; ob weiter Hefte, ob irgendwann Unterbrechungen, ob ist schon Zukunft, was wir an die Öffentlichkeit gebringen. Gewiß wenn Optimum jedenfalls Inhalt ist ob ziemlich das gesamte, das nicht fällt unter künstlerischen Standpunkt das behandelt das andere „Volk Israel" stand in der Scherwos-Nummer das „Jüd. Familienblatt," in die ich geschrieben, soweit war das Öffentlichung darin die Rede war. Mit Abonnenten hilfe ist mir jetzt nur zur Hoffe gekommen, wenn wir sie in dieser Hinsicht das tun, was das inhaltlich spezielle, empfindsame und gestaltende unserer Mentalität anbelangt, das (immer und nur wenn das diesem zugute) mit das äußeren Gehalt wird insofern etwas gut tun soll, als es das Heft, das Rahmen für das innere schaffen, das rein Äußerliche und Gestaltende Mannigfaltigkeit zum Teil ist, weil das innere Gesicht, das Äußerlichkeiten gebrauchen, wenn Gehalt - schaffen ist, wenig ist, und ist nimmt. Ich hatte mündlich zwei [illegible] Skizzen, Normalien entsprechen, darum nicht „die Normalität" ist sehr gut hält. Eine Gestaltung hatte ist fast fertig, aber noch nicht abgeschlossen. Eine zweite Normalie „Barucci und Feivel" darum Rahmen ist nicht unserem Milieu gut [illegible] tragen, hatte ist fertig. Ich bin noch unentschieden, ob ich für irgendwelche Unterstützung, in diesem Falle wende ich für Ihnen gänzlich unnötig.

Ich denke mir lediglich so, daß Ihnen im Anfang Ihre vermehrte Tätigkeit trotz fremdbleiben Ihr, aufgezwungen hatte. Und daher die Idee auf Zeit, sich mehr Ihren Dichtungen und speziellen Tätigkeit zu widmen, darum Vorbereitung, soweit direkt auf unsere Idee kommend, nicht auf einen Angestellten beziehend, vielleicht das Gestalten und Skizzieren in uns sind. Ihre beiden Bücher, die ich vorzüglich Ihnen Inhalts war, gaben als auf Ihnen, weil ich sie direkt von ihnen Gesichtspunkten Autor taxieren, besonders Gestalten, Linien nicht etwa manifestiert im Buchstabenmix, sondern ich sie unter den Linien liegen, die in immer wieder Zeit Hand nehmen muß. Es ist mit Ihnen Aufbau und Gestaltung der Hamburg'schen Gestaltungsfähigkeit mit allen Gestaltungsfähigkeiten Charakter von Bedeutung: sie haben Gestalt zu sagen, daß man nicht mit einem Mehr damit fertig wird. Stand ist's mit Ihnen Gedichten. Charakter möchte ich nur sagen, daß in manchen, mir [illegible] wird Ihnen Gedanken und „Stimmung," die dem Stand Autor die Hamburg'sche Gestaltungsfähigkeit vorherrschaft sind, fand, die mich besonders gut gefallen; nur möchte ich mich dessen, daß ich für endgültig übersehen hatte. Insbesondere [illegible] Stimmung das spannende einbegriffen Optimismus Hamburg mit dem unmittelbaren spezifischen Erlebnis das Vorstellungen das Lebensgefühl bedingt, soweit [illegible] Inhalt Autorschaften, also rein Künstler Gebiet kommen können; dann aber, mit den Gedanken meine Gestaltung und Künstler verbunden, gefesselt müssen Gestaltungen gegeben ist. Ruhig wenn die über die Gedanken Vertrautheit Hamburg's Skizzen, die wir als künstlerische [illegible] und die sich mit Nietzsche „vergöttlichen Gehalt, Nietzsche und [illegible] Gestalt" deckt, die soweit bei Hamburg wäre bei Lebensgefühl „tragt allem" ist, ist wenn zugrunde Auffassung. Nun will ich Ihnen noch die Adresse der Berliner Regisseurin sagen: „Frau Erna Leonhard-Feld, Berlin-Grunewald, Alte Allee 17" ist ist in [illegible] ob Dichter Interesse und Vortrags-Abende stattfinden, ich [illegible] vor einem 14 Tagen schon bei ihnen, sah

Trier, 20. Sept. 1938.

Ihre verehrte Familie Altmann! – Für das neue Lebensjahr, das Ihnen allen Glück, Frieden und Gesundheit bringen möge, wünsche ich Ihnen von Herzen alles Gute. Auch unsere Kinder lassen herzlichst gratulieren und grüßen. Hoffentlich geht es Ihnen wieder besser, wir gedenken häufig. Unsere Briefe werden Sie hoffentlich erhalten haben; sind Sie, liebe verehrte Herr Dr. Altmann schriftstellerisch tätig? Kinder und Enkel werden sich von Herzen über persönliche Zeilen von Ihnen freuen. Grüßen Sie die Familie Leonhard-Feld, die Kapitelstraße, dann Adresse ich Ihnen heute, geschrieben? Am 10. September hatte sie einen Vortragsabend im Kulturbund Berlin. Die beste Ausgangsstelle sind ihnen „Unsere Heimat" von vorigen Jahre, wie der Vorstand das

(1992)(26)

Postkarte

Postreisescheck

Sr. Ehrwürden

Herrn Oberrabbiner

Dr. Altmann

und Frau Gemahlin

Haag-Scheveningen

Stevingstr. 166.

Straße, Hausnummer, Gebäudeteil, Stockwerk oder Postschließfachnummer

Absender: Abs.: Elise Haas. Trier.

Wohnort, auch Zustell- oder Leitpostamt

Petrusstr. 19 a.

Straße, Hausnummer, Gebäudeteil, Stockwerk od. Postschließfachnummer

[illegible] 16. 9. [illegible] Zeitung [illegible] Petrusstr. 19 a., [illegible] E. Haas.

für Brd

BRANDEIS UNIVERSITY
WALTHAM, MASSACHUSETTS 02154

PHILIP W. LOWN INSTITUTE
OF ADVANCED JUDAIC STUDIES

January 6, 1965

Dr. Max Kreutzberger, Secretary
Leo Baeck Institute
129 East 73 Street
New York 21, New York

Dear Dr. Kreutzberger:

Among the papers left by my late father, I found the enclosed folder containing some of the poetic work of Elise Haas who achieved some reputation as a poet during the last years of Jewish life in Germany. Enclosed in it are also a number of letters she wrote to my father and which reveal much of her personality.

I would like to dedicate this to the Leo Baeck Institute archives. Perhaps some day one writing on the period will be able to make use of this material.

Sincerely,

Alexander Altmann

f
Enclosure

Gedichte und Briefe von Elise Haas

Die Gedichte, wenn auch in Form und Reim etwas altmodisch anmutend, sind von echter Innigkeit erfuellt und sprechen daher auch heute noch an. Manche tiefe Gedanken, eine gute Naturschilderungs-Gabe und starkes juedisches Bewusstsein kommen darin zum Ausdruck.

Die Melodie der Verse, auch wenn recht deutlich an Dichtern wie Dehmel, Rilke usw. geschult, hat etwas Gewinnendes und daher leicht Eingaengliches. Dass einige Gedichte in Form und Inhalt etwas banal wirken, drueckt den Gesamteindruck nicht wesentlich herab, so dass die Ueberzeugung von der dichterischen Begabung der Schreiberin bestehen bleibt. Allerdings hat Elise Haas das ziel: von dichterischer Begabung zu einer wirklich kuenstlerischen Leistung zu gelangen nur andeutungsweise erreicht.

Die Brief- und Kartenmitteilungen sind zum Teil darum recht lesenswert, weil sie ueber die private Mitteilung hinausgehen und Gedanken aeussern, die auch allgemein interessant sind. Was die Schreiberin z.B. ueber Jacob Picards Buch "Die Gezeichneten" schreibt, ist auch heute noch gueltig.

17. Februar 1965

IBW

19. Februar 1965

Elise Haas "Erinnerungen an Trier. Bilder aus Landschaft und Stadt"

und andere Gedichte, uns von Prof. Alex. Altmann uebergeben.

Sie erwaehnt in einem ihrer Briefe, dass sie mit Jacob Picard in Briefverbindung stand. Sie war von seinem Buch "Der Gezeichnete" so begeistert.

Ihre Gedichte sind zum Teil in der Zeit in der Juedischen Rundschau, im Israel. Familienblatt und auch in den "Cahier Luxembourgeois", Lu embourg, 41, Rue Joseph II erschienen.

Ihre Briefe an Oberrabbiner Dr. Altmann, Trier gerichtet und nach seiner Auswanderung zwei nach Holland. Sie enthalten meist nur philosophische Gedanken, auch ueber Eindruecke von philosoph. Werke von Dr. Altmann und man merkt deutlich das Bestreben ueber den Alltag hinwegzugehen (Jan.1937 - Sept.38).

Am 14. Aug.1938 schrieb sie, dass sie am 30.Aug. in eine neue Wohnung ziehen und gab die Adresse an. Am 20. Sept. schreibt sie auf einer Postkarte ganz am Schluss nur, die Adresse sei eine andere als die vorher angegebene. Sie verliert kein Wort daruebe[illegible].

End of Elise Haas Collection